

Neues Kapitel in der Schleudersitz-Geschichte

Von Lutz Storbeck

Im Internet ist Hannelore Funke aus Oranienburg auf Spuren ihres Bruders gestoßen. Der war zu DDR-Zeiten Kampfpilot – und hat gemeinsam mit seinem Mitpiloten Thomas Ruffer den Absturz eines russischen Düsenjets MiG 15 UTI über dem Haff überlebt.

UECKERMÜNDE/ORANIENBURG. Es hat zwar ein bisschen gedauert, aber dennoch ist Hannelore Funke aus Oranienburg fündig geworden. Bei ihren Nachforschungen im Internet stieß sie vor nicht allzu langer Zeit auf den Nordkurier, der im Oktober 2013 über den Fund berichtete, der im Netz des Ueckermünder Fischers Matthias Schulz gelandet war. Nämlich ein Schleudersitz. Der stammte aus einem russischen Kampffjet vom Typ Mig 15 UTI, wie sich bei Nachforschungen zeigte. Und das hatte etwas mit Gerald Funke zu tun, dem Bruder der Frau aus Oranienburg.

Uwe Zabel, Chef des Eggesiner Armeemuseums, hatte damals viel recherchiert und kam zu dem Schluss: Dieser Schleudersitz muss von der MIG 15 UTI stammen, die am 13. Mai 1976 über dem Haff abgestürzt ist, südlich des Dörfchens Kamminke. An Bord befanden sich zwei NVA-Flieger – Hauptmann Thomas Ruffer und Oberleutnant Gerald Funke, die sich aber mit ihren Schleudersitzen retten konnten und so am Leben blieben.



Der aus dem Haff gefischte Schleudersitz der MiG 15 UTI.



Eine Maschine diesen Typs, eine MiG 15 UTI, ist am 13. Mai 1976 südlich der Insel Usedom in das Haff gestürzt.

FOTOS: ARCHIV

„Ich hab‘ die Informationen gleich an alle weitergeschickt“, sagt die Frau aus Oranienburg. Immerhin stammt Gerald Funke aus einer kinderreichen Familie – er hatte fünf Geschwister. Allerdings lebt der einstige Jagdflieger nicht mehr. „Er war bis zur Wende Pilot und hatte dann verschiedene Jobs“, sagt Schwester Hannelore. Flieger werden – das wollte ihr Bruder schon immer, erinnert sich die Oranienburgerin.



Der einstige MiG-Pilot Thomas Rüffer im Gespräch mit dem Ueckermünder Fischer Matthias Schulz.

paar Mal dort und halte auch heute noch die Verbindung“, sagt Museumschef Uwe Zabel. Vor etwa drei Jahren sei vereinbart worden, das Fundstück vom Eggesiner Museum an das in Cottbus zu übergeben. Die dortigen Museumsleute haben sich natürlich gefreut und versichert, dass sie ein gleichwertiges Exponat nach Eggesin schicken werden. „Bislang war noch nichts Passendes dabei, aber das wird noch“, sagt der Eggesiner Museumschef.

Thomas Rüffer, einer der beiden geretteten Kampfpiloten, hat übrigens mittlerweile Kontakt zur Schwester seines Kameraden aufgenommen. Er wird ihr ein Exemplar seines „Flugbuches“ schicken, in dem es unter anderen um jenen Absturz über dem Haff geht.

Kontakt zum Autor

l.storbeck@nordkurier.de

(Quelle: Nordkurier, Freitag, 19. Mai 2017, Seite 19)

Als Pilot muss man ein gesunder Mensch sein, und das war Gerald Funke in seiner aktiven Zeit bei der Armee auch. Allerdings hat ihn dann nach der Wende eine böse Krankheit ereilt. Ein Hirntumor, sagt Hannelore Funke. Gegen diesen tückischen Gegner hatte ihr Bruder auf die Dauer keine Chance. „Er ist mit 57 Jahren gestorben“, sagt sie.

Was später mit dem Schleudersitz aus dem Haff geworden ist, darüber weiß Uwe Zabel bestens Bescheid. Das Flugzeugteil hat seinen Platz im Flugplatzmuseum in Cottbus gefunden. „Wir haben Kontakt zu dem Museum aufgenommen, ich war schon ein



Thomas Rüffer in seiner Zeit als NVA-Kampfpilot.